Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 15 (1910-1911)
Heft: 10

Artikel: Die Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen
Autor: E. G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310789

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XV. Jahrgang № 10. Bern, 15. Juli 1911.

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 25. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. Dr. *E. Graf,* Sekundarlehrerin in *Bern.*
Mitglieder des Redaktionskomitees
Frau *Zurlinden-Bern;* Frl. *Benz-Zürich;* Frl. *Blattner-Aarau;* Frl. *Wohnlich-St. Gallen.*

Inhalt von Nummer 10: Die Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen. — Alt Heidelberg, du Feine! — Chronik des Schweiz. Lehrerinnenvereins. — Schweiz. Lehrerinnenverein. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Stellenvermittlung.

Die Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen.

„Von der sozialdemokratischen Fraktion ist im Grossen Rat eine Motion betreffend die Wählbarkeit der Frauen in Schulkommissionen eingereicht worden. Der Regierungsrat hat nun beschlossen, die Motion anzunehmen in dem Sinne, dass geprüft werden soll, ob nicht den Gemeinden, sei es auf dem Wege eines Spezialgesetzes, sei es bei der Revision des Gemeindegesetzes, die Kompetenz zur Einführung der angeregten Neuerung erteilt wird."

So stand diesen Frühling im „Bund" zu lesen. Ob nun der Vorstoss der sozialdemokratischen Fraktion im bernischen Grossen Rat den Frauen ein wichtiges Recht und eine wichtige Aufgabe bringen wird oder nicht, in jedem Falle ist es für uns an der Zeit, die Frage der Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen zu prüfen und dazu Stellung zu nehmen. Denn es ist durchaus nicht für alle Frauen, auch nicht für alle Lehrerinnen selbstverständlich, dass sie neue Frauenrechte freudig begrüssen.

Ich beleuchte die Frage von drei verschiedenen Standpunkten aus: Vom Standpunkt der *Schule*, vom Standpunkt der *Frau* im allgemeinen und vom Standpunkt der *Lehrerin* im besondern.

Die Schule ist und wird mehr und mehr Erziehungsschule. Sie will nicht bloss den Intellekt, sondern auch den Charakter des Kindes bilden. Darum betonen die modernen Pädagogen das Arbeitsprinzip, weil die Arbeit, auch die körperliche, den höchsten erzieherischen Einfluss auszuüben vermag. Das Arbeitsprinzip aber verlangt neue Methoden und neue Fächer. Knaben und Mädchen sollen in der manuellen Arbeit unterrichtet werden, für die Mädchen kommen hauswirtschaftliche Fächer, wie Kochen, Gartenbau und Haushaltungskunde hinzu. Während die Schule bis vor kurzem sich um die körperliche Erziehung wenig kümmerte, tritt diese jetzt in den Vordergrund. Durch Turnen, Spiel und Sport

sucht die moderne Schule die Jugend zu stählen, ja sie übernimmt sogar einen Teil der häuslichen Körperpflege: Sie badet und nährt das Kind. Mehr und mehr zieht sie alle Lebensgebiete in ihren Bereich, die Familienerziehung tritt zurück. Um alle diese Aufgaben zu lösen, bedarf die Schule der Frau. Des Mannes Rat und Wissen allein genügt nicht mehr, wo der spezifisch weibliche Teil der Familienerziehung der öffentlichen Erziehung übertragen wird. Wie kann eine ausschliesslich männliche Behörde den Haushaltungsunterricht der Mädchen und die Körperpflege der Kinder mit wirklichem Verständnis überwachen, leiten und fördern? — Aber noch in anderer Hinsicht ist die Mitwirkung der Frau nützlich und notwendig. Die Gegenwart strebt mehr, als frühere Jahrzehnte, danach, im Unterricht der Kindesnatur gerecht zu werden. Wer aber kennt das Kind besser, die Frau oder der Mann? So kann die Schule der Gegenwart der weiblichen Mitwirkung nicht länger ohne Schaden entbehren, und wir müssen in ihrem Interesse die Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen wünschen und fordern.

In zweiter Linie kommt das Interesse der *Frau* in Betracht. Wenn, wie eben dargetan wurde, die Schule mehr und mehr die Aufgaben der häuslichen Erziehung an sich reisst, so macht sie den Wirkungskreis der Mutter ärmer. Diese hat also ein Recht zu fordern, dass sie dafür ihren Einfluss in der Schule geltend machen kann. Es darf ihr nicht gleichgültig sein, dass wichtige Entscheidungen, wie Einführung neuer Fächer, Wahlen usw. vom rein männlichen Standpunkt aus entschieden werden. Sie hat das Recht und die Pflicht, ihre Erfahrungen in Kinderpflege und Erziehung im Dienste der Schule zu verwerten. Die Familienmutter hat also einen Platz in der Schulkommission zu beanspruchen, so gut wie der Familienvater. Ja, auch die unverheiratete, intelligente Frau soll mitwirken dürfen auf einem Lebensgebiet, das so sehr ins Leben *aller* Menschen eingreift, wie die Schule.

Wie sieht sich nun die Wählbarkeit der Frau in die Schulkommissionen an vom Standpunkte der Lehrerin aus? Man könnte denken, dass die Lehrerinnen über dieses Postulat sehr erfreut sein würden und allerlei Vorteile von seiner Erfüllung erwarteten. Mit weiblichen Vorgesetzten ist eine vertrautere Aussprache möglich, man findet vielleicht bei ihnen mehr Verständnis, der weibliche Teil der Lehrerschaft hätte eine Stütze in allerlei berechtigten Forderungen, für die die Männer kein Ohr haben, usw. Merkwürdig ist nun die Tatsache, dass sehr viele Lehrerinnen dem weiblichen Schulkommissionsmitglied misstrauisch entgegenblicken. Als der bernische Stimmrechtsverein Fragezettel herumschickte, um die Stimmung der Frauen in bezug auf Frauenrechte kennen zu lernen, da bejaten viele Lehrerinnen das Frauenstimmrecht, verneinten aber die Frage, ob Frauen in die Schulkommissionen wählbar sein sollen oder nicht. Woher diese seltsame Inkonsequenz? Fürchten sie die weiblichen Vorgesetzten, weil sie ihnen die Qualifikation zu dem neuen Amte nicht zutrauen? Das führt uns auf die Frage, ob die Frauen geeignet seien, in den Schulkommissionen zu amtieren oder nicht.

Die Hauptbefugnisse der Schulkommissionen sind die Mitwirkung bei Lehrerwahlen, Beaufsichtigung der Schulen, Bestimmung der Ferien, organisatorische Tätigkeit innerhalb des gegebenen gesetzlichen Rahmen. Was für Eigenschaften sind nötig zur Erfüllung dieser Aufgaben? Liebe und Interesse für die Jugend, Verständnis für ihre Bedürfnisse, Menschenkenntnis, Gewissenhaftigkeit und Charakterstärke. Normale Intelligenz wird vorausgesetzt. Ich denke, niemand

wird diese Qualitäten der tüchtigen Frau absprechen wollen. Sie beweist sie in allen Lebenslagen, so gut wie der tüchtige Mann. Das Geschlecht macht hierin keinen Unterschied. „Allein“, hört man die Lehrerinnen sagen, „die Frauen sind kleinlich, pedantisch.“ Ja, wenn dem wirklich so ist, so taugen sie auch nicht zu dem viel wichtigeren Amt einer Lehrerin, und wir können unser Bündel schnüren. Die Lehrerinnen sollten sich hüten, ins Blaue hinein solche Urteile zu fällen. Sie schneiden sich damit ins eigene Fleisch. Und diese tausendmal wiederholte Behauptung ist noch dazu ganz schief. Es gibt kleinliche, pedantische Männer und Frauen. Und wenn es heute noch mehr weibliche als männliche Pedanten gibt, so ist daran die ganze Erziehung und der Lebenskreis der Frau mitschuldig. Wir Frauen sind entwicklungsfähig und wachsen, wie der Mann, mit den grössern Zwecken.

Ein anderer Einwand, man würde nicht die tüchtigen Frauen, sondern die Gattinnen angesehener Männer in die Schulkommissionen wählen, ist von geringer Bedeutung. Wir trauen den Männern, die die Schulkommissionen wählen, so viel Ernst und Einsicht zu, dass sie die richtigen Frauen werden zu finden wissen. Es *können* ja unglückliche Wahlen getroffen werden, aber das geschieht heute auch.

Alle Befürchtungen, die man dem neuen Frauenrechte entgegenbringen kann, werden übrigens widerlegt durch die Erfahrung. In Basel gibt es schon weibliche Schulkommissionsmitglieder, und diese wirken zum Segen der Schule und zur grossen Zufriedenheit sogar der Lehrerinnen. Wir sollten deshalb der Frau als Schulkommissionsmitglied volles Vertrauen entgegenbringen. Die Lehrerinnen müssen sich auf eine höhere Warte stellen und die Sache nicht von kleinen persönlichen Bedenken aus beurteilen und hemmen. Im Gegenteil, sie sollen durch Wort und Tat der Frau dieses neue Recht erringen helfen. Ihre Stellung steigt und fällt mit der Stellung der Frau. E. G.

Alt Heidelberg, du Feine!

Es war an meinem ersten Ferientag, als ich durch die sonnenbeschienene Rheinebene fuhr. Ein Meer von Geschäften lag hinter mir, vor mir sah ich das Geheimnis der Ferne winken. Daher war mir froh zumute, und ich „genoss“ die lange Eisenbahnfahrt als erstes Reiseglück. Um die Mittagszeit, gerade als ich dieses Glückes überdrüssig zu werden anfing, fuhr der Zug in die Bahnhofhalle von Heidelberg ein, und ich betrat wieder den vertrauten Boden der alten, romantischen Stadt. Nachdem ich an Speise, Trank und Mittagsrast mich sattsam erquickt, lenkte ich meine Schritte zur Universitätsbibliothek, um dort zuerst den Wissenschaften meinen Tribut zu zollen. Die Strassen waren reich beflaggt, warum, wusste ich nicht. In der Bibliothek besah ich mir die alten, berühmten Handschriften: Die Manessiche mit den Minneliedern, Otfrieds Evangelienbuch aus dem neunten Jahrhundert, Boners Edelstein usw. Der mich bewachende Pedell teilte mir dann auf meine Frage mit, dass die Flaggen zu Ehren des Grossherzoges ausgehängt seien, dessen Geburtstag man gestern mit einem grossen Schlossfest gefeiert habe, das heute abend wiederholt werde: die Illumination sei grossartig. Ich lächelte still über mein unerhörtes Glück, das mich gerade am heutigen Tage hierher geführt hatte, und zog des Weges weiter zum Schloss